

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Shakespeares Werke

König Heinrich der Achte. Romeo und Julia. Ein Sommernachtstraum

Shakespeare, William

Berlin, 1908

Szene I

[urn:nbn:de:bsz:31-85847](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85847)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Wald bei Athen.

(Ein Elfe kommt von einer Seite, Droll von der andern.)

Droll. He, Geist! Wo geht die Reise hin?

Elfe. Über Thäler und Höhn,
Durch Dornen und Steine,
Über Gärten und Bäume,
Durch Flammen und Seen,
Wandl' ich, schlüpf' ich überall,
Schneller als des Mondes Ball.Ich dien' der Elfenkönigin
Und tau' ihr Ring' aufs Grüne hin.
Die Primeln sind ihr Hofgeleit;
Ihr seht die Fleck' am goldnen Kleid:
Das sind Rubinen, Feengaben,
Wodurch sie süß mit Düften laben.
Nun such' ich Tropfen Taus hervor
Und häng' 'ne Perl' in jeder Primel Ohr.
Leb wohl! ich geh', du täppischer Geselle!
Der Zug der Königin kommt auf der Stelle.

Droll. Der König will sein Wesen nachts hier treiben.

Warnt nur die Königin, entfernt zu bleiben,
Weil Oberon vor wilhem Grimme schnaubt,
Daß sie ein indisch Fürstenkind geraubt,
Als Edelknabe künftig ihr zu dienen;
Kein schöners Bübchen hat der Tag beschienen,
Und eifersüchtig fordert Ob'ron ihn,
Den rauhen Forst als Knappe zu durchziehen;
Doch sie versagt durchaus den holden Knaben,
Bekränzt ihn, will an ihm sich einzig laben.
Nun treffen sie sich nie in Wief' und Hain,
Am klaren Quell, bei buntem Sternenschein;
So zanken sie zu aller Elfen Schrecken,
Die sich gebuckt in Eichelknäpfe stecken.

Elfe.

So

Der

Zu

Dur

Die

Der

Dan

Dod

Den

Bist

Droll.

Ich

St

Ich

Den

Und

Wie

Und

Daß

Zu

Die

Ich

Auf

Der

Lach

Nei

Wa

Elfe.

(Dbe

Obero

Tita

Titan

Der

Der

Obero

Titan

Die

Gef

Gef

Und

Gef

Vor

Als

Elfe. Wenn du nicht ganz dich zu verstellen weißt,
So bist du jener schlaue Poltergeist,
Der auf dem Dorf die Dirnen zu erhaschen,
Zu necken pfllegt; den Milchtopf zu benaschen;
Durch den der Brau mischrät, und mit Verdruß
Die Hausfrau atemlos sich buttern muß;
Der oft bei Nacht den Wanderer irre leitet,
Dann schadenfroh mit Lachen ihn begleitet.
Doch wer dich freundlich grüßt, dir Liebes thut,
Dem hilfst du gern, und ihm gelingt es gut.
Bist du der Kobold nicht?

Droll. Du hast's geraten,
Ich schwärme nachts umher auf solche Thaten.
Oft lacht bei meinen Scherzen Oberon,
Ich locke wiehernd mit der Stute Ton
Den Hengst, den Haber kizelt in der Nase;
Auch lausch' ich wohl in der Gevatrin Glase,
Wie ein gebratner Apfel klein und rund;
Und wenn sie trinkt, fahr' ich ihr an den Mund.
Daß ihr das Bier die platte Brust betrieset.
Zuweilen hält, in Trauermär' vertieft,
Die weiße Muhme für den Schemel mich;
Ich gleit' ihr weg, sie setzt zur Erde sich
Auf ihren Steiß und schreit: Verdauz! und hustet.
Der ganze Kreis hält sich die Seiten, prustet,
Lacht lauter dann, bis sich die Stimm' erhebt:
Nein, solch ein Spaß sei nimmermehr erlebt!
Nach Platz nun, Elfschen, hier kommt Oberon.

Elfe. Hier, meine Königin. — O mach' er sich davon!
(Oberon mit seinem Zuge von der einen Seite, Titania mit dem
ihrigen von der anderen.)

Oberon. Schlimm treffen wir bei Mondenlicht, du stolze
Titania!

Titania. Wie? Oberon ist hier,
Der Eifersücht'ge? Elfen, schlüpft von himmen!
Denn ich verschwor sein Bett und sein Gespräch.

Oberon. Vermessne, halt! Bin ich nicht dein Gemahl?

Titania. So muß ich wohl dein Weib sein; doch ich weiß
Die Zeit, daß du dich aus dem Feenland
Geschlichen, tagelang als Korydon
Geseffen, spielend auf dem Haberrohr,
Und Minne der verliebten Phyllida
Gesungen hast. Und warum kommst du jetzt
Von Indiens entferntestem Gebirg',
Als weil — ei denk doch! — als weil deine Dame,

Die üpp'ge, hochgeschürzte Amazone,
Dein Heldenliebchen, sich vermählen will?
Da kommst du denn, um ihrem Bette Heil
Und Segen zu verleihn.

Oberon.

Titania,

Wie kannst du dich vermessen, anzuspieren
Auf mein Verständnis mit Hippolyta?
Da du doch weißt, ich kenne deine Liebe
Zum Theseus? Locktest du im Dämmerlichte
Der Nacht ihn nicht von Perigonen weg,
Dem Opfer seiner Lust? Warst du nicht schuld,
Daß er der schönen Agle Treue brach,
Der Ariadne und Antiopa?

Titania. Das sind die Grillen deiner Eifersucht!

Und nie, seit Sommermitte, trafen wir
Auf Hügeln noch im Thal, im Wald noch Wiese,
Am Rieselbrunnen, am beschilften Bach,
Noch an des Meeres flachem Strand uns an
Und tanzten Ringel nach des Windes Pfeifen,
Daß dein Gezänk uns nicht die Lust verdarb.
Drum sog der Wind, der uns vergeblich pfliff,
Als wie zur Rache, böse Nebel auf
Vom Grund des Meers; die fielen auf das Land
Und machten jeden winz'gen Bach so stolz,
Daß er des Bettes Dämme niederriß.
Drum schleppt der Stier sein Joch umsonst, der Pflüger
Vergeudet seinen Schweiß, das grüne Korn
Verfault, eh' seine Jugend Bart gewinnt.
Leer steht die Hürd' auf der ersäufsten Flur,
Und Krähen prassen in der siechen Herde.
Verschlänmt vom Lehme liegt die Kegelbahn;
Unkenbar sind die art'gen Labyrinthhe
Im muntern Grün, weil niemand sie betritt.
Den Menschenkindern fehlt die Winterlust;
Kein Sang noch Jubel macht die Nächte froh.
Drum hat der Mond, der Fluten Oberherr,
Vor Zorne bleich, die ganze Luft gewaschen
Und fieberhafter Flüsse viel erzeugt.
Durch eben die Zerrüttung wandeln sich
Die Jahreszeiten: silberhaar'ger Frost
Fällt in den zarten Schoß der Purpurrose;
Indes ein wütr'ger Kranz von Sommerknospen
Auf Shems kahler und beeister Scheitel
Als wie zum Spotte prangt. Der Lenz, der Sommer,

Der
Sie
Und
An
Und
Bon
Wir
Oberon
Krän
Ich
Zum
Titania
Das
Dem
Und
Gar
Wir
Sah
Und
Der
Dies
Ihr
Aus
Nach
An
Doch
Und
Und
Oberon
Titania
Woll
Und
So f
Und
Oberon
Titania
Denn
Oberon
Nicht
Mein
Wie
Und
So f
Daß

Der zeitigende Herbst, der zorn'ge Winter,
Sie alle tauschen die gewohnte Tracht,
Und die erstauute Welt erkennt nicht mehr
An ihrer Frucht und Art, wer jeder ist.
Und diese ganze Brut von Plagen kommt
Von unserm Streit, von unserm Zwiespalt her;
Wir sind davon die Stifter und Erzeuger.

Oberon. So hilf dem ab! Es liegt an dir. Warum
Kränkt ihren Oberon Titania?
Ich bitte nur ein kleines Wechselkind
Zum Edelknaben.

Titania. Gieb dein Herz zur Ruh!
Das Feenland kauft mir dies Kind nicht ab.
Denn seine Mutter war aus meinem Orden
Und hat in Indiens gewürzter Luft
Gar oft mit mir die Nächte weggeschwast.
Wir saßen auf Neptunus' gelbem Sand,
Sahn nach den Handelschiffen auf der Flut
Und lachten, wenn vom üpp'gen Spiel des Windes
Der Segel schwangrer Leib zu schwellen schien.
Dies ahnte sie, mit kleinen Schritten wankend —
Ihr Leib trug damals meinen kleinen Junker —
Aus Thorheit nach und segelt' auf dem Vande
Nach Spielereien aus und kehrte reich
An Ware, wie von einer Reise, heim.
Doch sie, ein sterblich Weib, starb an dem Kinde;
Und ihr zulieb erzieh' ich nun das Kind,
Und ihr zuliebe geb' ich es nicht weg.

Oberon. Wie lange denkt Ihr hier im Gain zu weilen?

Titania. Vielleicht bis nach des Theseus Hochzeitsfest.

Wollt Ihr in unsern Ringen ruhig tanzen
Und unsre lust'gen Mondscheinspiele sehn,
So kommt mit uns! Wo nicht, vermeidet mich,
Und ich will nie mich nahen, wo Ihr haust.

Oberon. Gieb mir das Kind, so will ich mit dir gehn.

Titania. Nicht um dein Königreich. — Ihr Elfen, fort mit mir;
Denn Zank erhebt sich, weil' ich länger hier. (Mit ihrem Gefolge ab.)

Oberon. Gut, zieh nur hin! du sollst aus diesem Walde
Nicht eher, bis du mir den Troß gebüßt.
Mein guter Droll, komm her! Weißt du noch wohl,
Wie ich einst saß auf einem Vorgebirge
Und 'ne Sirene, die ein Delphin trug,
So süße Harmonieen hauchen hörte,
Daß die empörte See gehorsam ward,

Daß Sterne wild aus ihren Kreisen führen,
Der Nymphe Lieb zu hören?

Droll.

Ja, ich weiß.

Oberon. Zur selben Zeit sah ich — du konntest nicht —

Cupido zwischen Mond und Erde fliegen
In voller Wehr; er zielt' auf eine holde
Bestal', im Westen thronend, scharfen Blicks
Und schnellte rasch den Liebespfeil vom Bogen,
Als sollt' er hunderttausend Herzen spalten;
Allein ich sah das feurige Geschloß
Im keuschen Strahl des feuchten Monds verlöschen;
Die königliche Priesterin ging weiter,
In sittsamer Betrachtung, liebefrei;
Doch merkt' ich auf den Pfeil, wohin er fiel.
Er fiel gen Westen auf ein zartes Blümchen,
Sonst milchweiß, purpurn nun durch Amors Wunde,
Und Mädchen nennen's: Lieb' im Müßiggang.
Hol mir die Blum'! Ich wies dir einst das Kraut;
Ihr Saft, geträufelt auf entschlafne Wimpern,
Macht Mann und Weib in jede Kreatur,
Die sie zunächst erblicken, toll vergafft.
Hol mir das Kraut; doch komm zurück, bevor
Der Leviathan eine Meile schwimmt.

Droll. Rund um die Erde zieh' ich einen Gürtel
In viermal zehn Minuten. (Ab.)

Oberon.

Hab' ich nur

Den Saft erst, so belausch' ich, wenn sie schläft,
Titanien und träufl' ihn ihr ins Auge.
Was sie zunächst erblickt, wenn sie erwacht,
Sei's Löwe, sei es Bär, Wolf oder Stier,
Ein naseweiser Aff', ein Paviänchen,
Sie soll's verfolgen mit der stärksten Liebe;
Und eh' ich sie von diesem Zauber löse,
Wie ich's vermag mit einem andern Kraut,
Muß sie mir ihren Edelknaben lassen.
Doch still! wer kommt hier? Ich bin unsichtbar
Und will auf ihre Unterredung horchen.

(Demetrius und Helena treten auf.)

Demetrius. Ich lieb' dich nicht; verfolge mich nicht mehr!
Wo ist Pylander und die schöne Hermia?
Ihn töten möcht' ich gern; sie tötet mich.
Du sagtest mir von ihrer Flucht hierher;
Nun bin ich hier, bin in der Wildnis wild,
Weil ich umsonst hier meine Hermia suche.

Zou
Helen
Do
Ist
So
Demet
Sa
Da
Helen
Ich
We
Beg
St
Ver
Cu
Ka
Un
Al
Deme
Mi
Helen
Deme
Da
Cu
Da
Un
Da
Helen
Es
Du
An
De
W
Da
Deme
Un
Helen
Sa
Ap
Di
St
W
Deme
W

Fort! heb dich weg und folge mir nicht mehr!
 Helena. Du ziehst mich an, hartherziger Magnet!
 Doch ziehest du nicht Eisen, denn mein Herz
 Ist echt wie Stahl. Laß ab, mich anzuziehn,
 So hab' ich dir zu folgen keine Macht.

Demetrius. Lock' ich Euch an, und thu' ich schön mit Euch?
 Sag' ich Euch nicht die Wahrheit rund heraus,
 Daß ich Euch nimmer lieb' und lieben kann?

Helena. Und eben darum lieb' ich Euch nur mehr!
 Ich bin Eu'r Hündchen, und, Demetrius,
 Wenn Ihr mich schlägt, ich muß Euch dennoch schmeicheln.
 Begegnet mir wie Eurem Hündchen nur,
 Stoßt, schlägt mich, achtet mich gering, verscherzt mich;
 Vergönnt mir nur, unwürdig, wie ich bin,
 Euch zu begleiten. Welchen schlechtern Platz
 Kann ich mir wohl in Eurer Lieb' erbitten, —
 Und doch ein Platz von hohem Wert für mich —
 Als daß Ihr so wie Euren Hund mich haltet?

Demetrius. Erreg nicht so den Abscheu meiner Seele!
 Mir ist schon übel, blick' ich nur auf dich.

Helena. Und mir ist übel, blick' ich nicht auf Euch.

Demetrius. Ihr tretet Eurer Sittsamkeit zu nah,
 Da Ihr die Stadt verlaßt und einem Mann
 Euch in die Hände gebt, der Euch nicht liebt,
 Da Ihr den Lockungen der stillen Nacht
 Und einer iden Stätte bösem Rat
 Das Kleinod Eures Mädchentums vertraut.

Helena. Zum Schutzbrief dienet Eure Tugend mir.
 Es ist nicht Nacht, wenn ich Eu'r Antlitz sehe;
 Drum glaub' ich jetzt, es sei nicht Nacht um mich.
 Auch fehlt's hier nicht an Welten von Gesellschaft,
 Denn Ihr seid ja für mich die ganze Welt.
 Wie kann man sagen nun, ich sei allein,
 Da doch die ganze Welt hier auf mich schaut?

Demetrius. Ich laufe fort, verberge mich im Busch
 Und lasse dich der Gnade wilder Tiere.

Helena. Das wildeste hat nicht ein Herz wie du.
 Lauft, wenn Ihr wollt! Die Fabel kehrt sich um:
 Apollo flieht, und Daphne setzt ihm nach.
 Die Taube jagt den Greif; die sanfte Hindin
 Stürzt auf den Tiger sich. Vergebne Eil!
 Wenn Mut entflieht, und Zagheit ihn verfolgt.

Demetrius. Ich steh' nicht länger Rede: laß mich gehn!
 Wo du mir folgst, so glaube sicherlich,

Ich thue dir im Walde Leides noch.

Helena. Ach, in der Stadt, im Tempel, auf dem Felde

Thust du mir Leides. Pfui, Demetrius!

Dein Unglumpf würdigt mein Geschlecht herab.

Der Mann mag mit dem Schwert um Liebe frein;

Wir woll'n nicht werben, woll'n unworden sein.

Ich folge dir und finde Bonn' in Not,

Giebt die geliebte Hand mir nur den Tod. (Beide ab.)

Oberon. Geh, Schöne, nur! Er soll uns nicht von himmen,

Bis du ihn fliehst, und er dich will gewinnen. —

(Droll kommt zurück.)

Hast du die Blume da? Willkommen, Wildfang!

Droll. Da ist sie, seht!

Oberon. Ich bitt' dich, gieb sie mir.

Ich weiß 'nen Hügel, wo man Quendel pflückt,

Wo aus dem Gras Viol' und Maßlieb nickt,

Wo dicht gewölbt des Geißblatts üpp'ge Schatten

Mit Hagedorn und mit Jasmin sich gatten.

Dort ruht Titania, halbe Nächte kühl

Auf Blumen eingewiegt durch Tanz und Spiel.

Die Schlange legt die bunte Haut dort nieder,

Ein weit Gewand für eines Elfen Glieder.

Ich neß' ihr Aug' mit dieser Blume Saft,

Der ihr den Kopf voll schnöder Grillen schafft.

Nimm auch davon und such in diesem Holze:

Ein holdes Mädchen wird mit sprödem Stolze

Von einem Jüngling, den sie liebt, verschmäht.

Salb ihn; doch so, daß er die Schön' erspäht,

Sobald er aufwacht. Am athenischen Gewand

Wird ohne Müß' der Mann von dir erkannt.

Verfahre sorgsam, daß mit heißerm Triebe,

Als sie den Liebling, er sie wieder liebe,

Und trifft mich vor dem ersten Hahnenstrei.

Droll. Verlaßt Euch, Herr, auf Eures Knechtes Treu'.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Ein anderer Teil des Waldes.

(Titania kommt mit ihrem Gefolge.)

Titania. Kommt! einen Ringel, einen Feensang!

Dann auf das Drittel 'ner Minute fort!

Ihr, tötet Raupen in den Rosenknospen!